

Ein Hauch von Frühling

... mitten im Winter – und der Wahlkampf schlägt Kapriolen

pf. – Als die sächsische Rennrodlerin Gabriele Kohlisch sich am vergangenen Sonnabend in Calgary gegen ihre russische Kontrahentin Julia Antipowa durchgesetzt und erstmals für sich, aber für die DDR „zum sechsten Male in Folge den Titel“ einer Weltmeisterin im Rennschlittenfahren gewonnen hatte, dürfte ihr vor Freude heiß und kalt geworden sein. Aber bestimmt wusste sie nicht, dass auch in der DDR mitten im Winter ein „Hauch von Frühling“ herrschte. Die 26-jährige Oberwiesenthalerin verpasste milde Temperaturen – 18,5 Grad Celsius an der Ostsee – und damit den Ansturm zahlreicher Sonnensucher. (ND 26.2.1990) Doch das milde Hochdruckgebiet reichte nicht einmal „nunter nach Bulgarchen“: Sowohl am Schwarzen Meer als auch in der Levante war es „kälter“ als im Ostseeraum, ganz im Gegensatz zum politischen Klima. In der „noch“-Volksrepublik Bulgarien demonstrierten in dieser Woche nämlich an die 15.000 Bürger bei einer Schweigekundgebung in der Hauptstadt Sofia. Ihr Protest richtete sich gegen die kommunistische Regierung. Bis zum Wochenende sollten täglich Demonstrationen vor dem Gebäude der Kommunistischen Partei stattfinden, und wie in der DDR vor drei Monaten setzen die Oppositionellen alle Hoffnung auf einen „Runden Tisch“, bei dem von der Regierung Zugeständnisse erwartet werden (BZ 27.2.1990).

Gar nicht schweigsam ging es dagegen beim PDS Parteitag am vergangenen Wochenende zu. Zehntausende nutzten dies, um am Berliner Lustgarten gegen „Sozialabbau“ und „für eine souveräne DDR im Vereinigungsprozess“ zu demonstrieren. Aber auch für ein wenig Selbstironie (?) hatten die gewendeten Sozialisten Mut, wenn man den ND-Beobachtern des Parteitags glauben darf: „Vor dem Haupteingang der Tagungsstätte steht ein kleiner, in Granit geschlagener Marxkopf. Mit ihm verbindet sich ein Vers, der jahrelang unter Parteihochschülern die Runde machte: Ich wünsch' ich wär' Karl Marx — das wäre wirklich fein. / Ich könnte vor der Schule stehn / und brauchte nicht hinein.“ Hausverbot für Karl Marx? Ist die PDS wurzellos? (ND 26.2.1990).

Weite Teile West- und Mitteleuropas tatsächlich entwurzelt haben hingegen die Orkane „Vivian“ und „Wiebke“, die mit Spitzengeschwindigkeiten von 150 Stundenkilometer über den Kontinent tobten (NZ 3.2.1990). In Greifswald und Magdeburg verunglückten in ihrer Folge mehrere Menschen tödlich. Einen gewaltigen, wenn auch nur materiellen Schaden erlitt dagegen das Streckennetz der Deutschen Reichsbahn, bei der durch umfallende Bäume zahlreiche Leitungen abrissen. Wie zum Trotz gegen die Unbill der Witterung schlug der Stellvertretende Verkehrsminister und Reichsbahn-Generaldirektor Herbert Keddi vor, dass die Bezirkshauptstadt Magdeburg an das IC-Netz angeschlossen werden sollte. Der oberste DDR-Bahner träumte davon „auf der Strecke Hannover – Braunschweig – Helmstedt – Magdeburg – Berlin 160 Kilometer pro Stunde zu fahren“ (ND 26.2.1990), also im Orkan-Tempo. Da wären potentielle Ost-West-Arbeitskräfte wirklich mobil! Das könnte sich doch auch für den Braunschweiger Malereibetrieb Pape lohnen, der im aufgeblühten Stellenmarkt des ND einen „selbständigen Malermeister oder ähnlichen Beruf zwecks gemeinsamer zukunftsorientierter Arbeit in der DDR“ sucht (ND 27.2.1990). Wenn man allerdings im Besitz eines Pkw ist, kann man sich über weitere, neu eröffnete Straßen-Grenzübergänge freuen. So eröffneten die Bürgermeister von Berlin-Reinickendorf und von Glienicke, Dzembitzki und Großmann, sowie der Vorsitzende des Rates des Kreises Oranienburg, Michaelis, am 3. März endlich einen Übergang im Norden Berlins. Auch im Süden, in Richtung Klein-Machnow, wurde in dieser Woche freie Fahrt möglich, ausgerechnet am Grenzübergang Karl-Marx-Straße! (ND 2.3.1990).

Den Anschluss nicht verpassen, das wollen auch die Film und Fernsehschaffenden der DDR. Zwar nahm nur ein knappes Drittel der 1.020 dem Verband angeschlossenen Künstler und Journalisten an der Generalversammlung in Berlin teil; aber es ging hoch her. War lange Zeit „heftig mit Zuckerbrot und Peitsche“ in den Verband „hineinregiert worden“, ging es nun „in vielen rückwärtsgewandten Reden“ auch darum, „wer Süßigkeiten und wer Prügel bezogen“ hatte. Einig war man sich aber darin,

dass der DEFA-Film unter dem Ansturm der Kommerzialisierung nichts an seiner künstlerischen Qualität einbüßen dürfe. „Der Gemeinsinn“ dürfte es auch zukünftig schwer haben. (BZ 26.2.1990)

Während die Filmleute den Subventionsabbau erst fürchten, stimmten Wochenendausflügler vom Müggelsee davon schon ein lautes Lied an. In einem Leserbrief ans ND klagt Rudolf H. sein Leid: Er gehörte zu den zahlreichen Besuchern des Erholungsgebietes Müggelsee, die sich in der HO Gasstätte Müggelturm über um 100 Prozent erhöhte Preise ärgerten. Für zwei Goldbroiler und zweimal Pommes frites sollte er 39 Mark berappen, das Schnitzel koste 10,80 Mark und zwei Glas Saft 5,80 – und das, wo kaum ein Ausflügler „heutzutage noch mit Stullenpaket und Thermosflasche zu Mutter Grün“ aufbreche. Doch mit „Zerknirschung“ musste die VEB Gaststätten HO Berlin einräumen, man habe sich da, „mit Riesenschritten auf marktwirtschaftliche Rechnungsführung und Subventionsabbau“ zumarschierend, vergaloppiert und gelobte Reduktion der Preise. (ND 28.2.1990)

Viel mehr noch als nur das leibliche Wohl suchen die verlorenen Kinder der im Westen befindlichen Muttis und Vatis, die sich ihrer Erziehungspflichten auf sträfliche Art entzogen hatten. Dank der Zusammenarbeit zwischen dem niedersächsischen Kultusministerium und den DDR-Behörden soll nun versucht werden, dass die 118 aus Bezirken Halle und Magdeburg stammenden Eltern zur Rechenschaft gezogen werden. Aber auch jugendliche Ausreißer werden wieder in die Republik zurückgeführt. (BZ 3.3.1990) Unklar ist, ob sie auch zu den seit Jahresbeginn 1990 ca. 100.000 Übersiedlern von Ost nach West gezählt werden, die es laut Bundesinnenministeriums gab. Doch ganz sicher ist, dass es in Westdeutschland kaum noch Begeisterung über die Neubürger aus der DDR gibt. Die NZ (wie die anderen Ost-Blätter) berichtet, basierend auf einem *Spiegel*-Bericht, dass die „Abwehrfront gegen Übersiedler wächst“, noch im Verborgenen, aber immerhin. (26.2.1990)

Was aber vor allem anderen wächst in dieser Woche – das ist der Wahlkampf und die Berichterstattung darüber. Bis in die Leserbriefzeilen hinein wird deutlich, wie stark er das Land erfasst hat und wie sehr die ganz individuellen Sorgen die Menschen umtreiben. „Wir, die Mitarbeiter der Kinderkrippe Goethestraße 25 a in Mittweida, fordern alle Parteien, die sich am 18. März zur Wahl stellen, auf, klare Stellung zu beziehen, was aus den Kinderkrippen in unserem Land werden soll. Dieses Problem bewegt auch viele Eltern, die ihre Kinder tagsüber weiterhin in die Obhut von uns Krippenerziehern geben möchten, damit sie in Ruhe ihrer Arbeit nachgehen können.“ So ein Leserbrief ans ND (27.2.1990), dem man zahlreiche andere Beispiele an die Seite stellen könnte. Apropos Kinderkrippen: Sie sind in den aktuellen Wahlplattformen und Programmen der Parteien ein sehr beliebtes Thema. So heißt es zum Beispiel bei der Allianz für Deutschland in ihrem Aufruf: „Staatlich finanzierte Kinderkrippen und -gärten sollen genauso weitergeführt werden wie Schulspeisung, Kinderhort, Kindergeld und Bildungsförderung.“ (NZ 2.3.1990) Die PDS malt diesen Gedanken noch schöner aus – und macht gleichzeitig Angst: „Nichts wegnehmen, was Kinder brauchen. Wir sind für kostenlose Betreuung der Kinder in Kinderkrippen, Kindergärten und Schulhorten in überschaubaren Gruppen. Sie sollen Stätten frohen Kinderlebens sein“ (ND 1.3.1990). Aber den Betroffenen scheint ein wenig der Glaube zu fehlen, oder aber die Angst-Methode war erfolgreich. Am ersten März-Wochenende demonstrierten zum Beispiel 2000 besorgte Vatis und Muttis in Erfurt für den Erhalt der Kindergärten. In Magdeburg startete eine „grün-lila Karawane“ der Ökopartei und des Frauenverbands, während auf dem Alexanderplatz in Berlin gegen „Miethaien“ demonstriert wurde. Noch mehr Zuspruch fanden die zahlreichen West-Politiker beim Wahleinsatz Ost. In Rostock waren mit Genscher und Stoltenberg gleich zwei Bundesminister aktiv, und Umweltminister Töpfer wagte sich sogar ins Chemiezentrum Merseburg (ND 5.3.1990). Während sich also die einen um die politische Zukunft sorgen, träumen die anderen schon vom Frühling und von Urlaubsparadiesen. Jedenfalls nutzten am Wochenende „insbesondere Besucher aus der **DDR** den für sie ermäßigten Eintrittspreis“ bei der Internationalen Tourismus Börse in West-Berlin (NZ 5.3.1990).

Quellen: <http://zefys.staatsbibliothek-berlin.de/ddr-presse>